

Arbeiter-Zeitung

Montag, 18. November 1929
11. Jahrg. Nummer 270

Verlag: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Verkaufspreis: wöchentlich 0,80 M., monatlich 2,50 M., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 3,00 M., unter Streifenband 3,00 M. Anzeigenpreis: Die achteckige Zeile 10 Pf., unter Streifenband 12 Pf., Vereins- und Werbeanzeigen 8 Pf. Kollationspreis: Die dreizehnpaltige Zeile 10 Pf., unter Streifenband 12 Pf. — Schluss der Inseraten-Nachnahme u. der Haupt-Expedition 5 Uhr: In den Illustrierten am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Krasnaja Str. 50, Tel. 540 89.
Korrespondenz: Breslau 544, Krasnaja Str. 50, Tel. 540 89.
Korrespondenz: Breslau 544, Krasnaja Str. 50, Tel. 540 89.
Korrespondenz: Breslau 544, Krasnaja Str. 50, Tel. 540 89.
Korrespondenz: Breslau 544, Krasnaja Str. 50, Tel. 540 89.

Der 17. November

Kommunistischer Sieg in Berlin

In allen Arbeiterbezirken die SPD. überholt

Vorläufiges Endergebnis der Stadtverordnetenwahlen
Berlin, 18. November. (Eig. Bericht.) Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen erhielten die

Kommunistische Partei	569 000 Stimmen
SPD.	658 000 Stimmen
Deutschnationale	407 000 Stimmen
Demokraten	139 000 Stimmen
Nationalsozialisten	130 000 Stimmen

Die Mandatsverteilung

Die Kommunistische Partei erhält 57 Mandate und gewinnt schätzungsweise 14 Mandate. Die SPD. verliert voraussichtlich 7 Mandate und erhält 66 Sitze, die Deutschnationalen bekommen 41 Mandate und verlieren 6 Sitze, die Volkspartei gewinnt bei 15 Sitzen 1 Mandat, die Demokraten verlieren 7 Sitze und schrumpfen auf einen Stand von 14 Mandaten zusammen. Die Nationalsozialisten gewinnen 13 Mandate.

In allen Arbeiterbezirken die SPD. überholt!

Die Sonderausgabe der „Roten Fahne“ vom 18. November schreibt zu den Wahlergebnissen:

„Bei dem allgemeinen Rückgang der Wahlbeteiligung hat die SPD. als Antwort auf ihre verbrecherische Politik einen starken Stimmenschwund erlitten, während die KPD. trotz alledem einen starken Vormarsch in der Berliner Arbeiterschaft zu verzeichnen hat. Während die KPD. bisher nur in den beiden Arbeiterbezirken Wedding und Neukölln die stärkste Partei war, ist sie nunmehr in acht Arbeiterbezirken die stärkste Partei, und zwar Wedding, Neukölln, Berlin-Mitte, Friedrichshagen, Reinickendorf, Lichtenberg, Prenzlauer Berg und Kreuzberg. In der Gesamtheit hat die KPD. in diesen acht Bezirken 409 198 Wählerstimmen, die Sozialdemokratie dagegen 405 861. Die Mehrheit der Berliner Arbeiterschaft hat klares Zeugnis abgelegt für die KPD., für die proletarische Revolution.“

Wie das rote Wedding dem Börgiebel-Mörder antwortete

Ein Wahlergebnis aus der beschossenen Kössliner Straße

(Eig. Ber.) Berlin, 18. November.

In der Kössliner Straße, in der die Börgiebel-Banden am 1. Mai wie Mörder wüteten und Hans für Hans beschossen, erhielten die Kommunistische Partei 876 Stimmen, die SPD. 106, die Nazis 8. Das war die Antwort der Wedding'ger Arbeiter an den Mänschlächter Börgiebel!

Niesige Demonstrationen vor dem Karl-Liebknecht-Haus

(Eig. Ber.) Berlin, 18. November.

In den gestrigen Nachtstunden versammelten sich vor dem Karl-Liebknecht-Haus auf dem Köpenicker Platz 20 000 Arbeiter, um ihren Gefühlen der Verbundenheit mit der Führerin, der Kommunistischen Partei, Ausdruck zu geben. Von den Zuruhen der Massen stürmisch begrüßt, erscheint der Spitzenkandidat der Kommunistischen Partei, der Genosse Wilhelm Pieck, am Fenster des Karl-Liebknecht-Hauses und forderte die begeisterten Arbeiter auf, nicht bei dem Wahlergebnis stehenzubleiben, sondern den außerparlamentarischen Kampf fortzuführen und die Reihen noch mehr zu stärken. Unter dem Jubel der Massen sprach dann als Vertreter der Kommunistischen Partei der Genosse Kemmele. Immer wieder wird seine Rede von den begeisterten Rufen der Arbeiter unterbrochen. Es erscholl der Ruf: Thälmann soll sprechen. Unter begeisterten „Rot-Front“-Rufen erscheint der Genosse Thälmann und erregt das Wort. Er spricht über die Bedeutung des 17. November und die Kampfaufgaben der Partei. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurden 230 Neuaufnahmen für die Partei gemacht.

Nach dem Wahltag Weiter Vorwärts!

ad. Breslau, 18. November.

Noch ist wenige Stunden nach der Wahl keine vollkommene Übersicht über den Ausgang der Wahlen möglich. Erst im Laufe des heutigen Nachmittags oder Abends wird man sich ein allgemeines gültiges Gesamtbild machen und insbesondere die vorliegenden Resultate mit denen von 1928 vergleichen können. Eines steht jedoch fest. Konnten wir am 21. Mai 1928 konstatieren, daß alle großbürgerlichen Parteien an Stimmen und Mandaten verloren haben, so zeigt es sich heute, daß in verschiedenen Teilen des Reiches das Großbürgertum unter Einwirkung aller finanziellen und ideologischen Mitteln seine Positionen befestigen konnte.

Wir sehen eine Konzentration der Kräfte, bei der der Einfluß der Splitterparteien erheblich vermindert wird. Die zweite Erscheinung ist die weitere starke Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen. Charakteristisch dafür sind die 133 000 nationalsozialistischen Stimmen in Berlin, die gewonnenen 6 Mandate der Nazis im niedererschlesischen Provinziallandtag, sowie ihre Stimmenzunahme in fast allen Teilen des Reiches, die sich allerdings auch diesmal (Schlesien ausgenommen) auf Kosten der Deutschnationalen Volkspartei vollzieht.

Die Ursachen der wachsenden Welle des Nationalfaschismus haben wir anlässlich der badischen Landtagswahlen beleuchtet. Wir werden sie bei der Bewertung des Gesamtergebnisses der Wahlen vom 17. November gründlicher behandeln. Die Kommunistische Partei hat, was haben wir bereits anlässlich der Wahlen in Baden zum Ausdruck gebracht, mit der ideologischen Bekämpfung der Nationalsozialisten, mit der Kennzeichnung ihres Programms, mit der Brandmarkung ihrer sozialen Demagogie und arbeiterschädlichen Praxis zu spät begonnen. Dieser Fehler konnte auch durch die in den letzten Wochen eingeleitete stärkere Bekämpfung der nationalsozialistischen Demagogie nicht wettgemacht werden.

Das Wahlergebnis für die kommunistische Partei ist im allgemeinen ziemlich ungleichmäßig. Das gilt sowohl für das Reich als auch für die Provinzen Schlesien und Oberschlesien. Eines steht jedoch fest. In entscheidenden Industriebezirken hat die Partei nicht nur ihre Positionen behauptet, sondern zum Teil sehr stark verbessert. Das vorliegende Wahlergebnis bestätigt vollkommen die von der Partei seit Jahren aufgezeigte Perspektive: Linientwicklung, Radikalisierung, Revolutionierung der werktätigen Massen. Im roten Berlin, wo die kommunistische Partei das Höchstmäß an politischer Aktivität im Betrieb und auf der Straße entwickelte und mit rücksichtsloser Aggressivität den Kampf gegen den Sozialfaschismus führte, hat sie in fast allen Arbeiterbezirken die Sozialdemokratische Partei überholt. (Siehe auch Kommentar der „Roten Fahne“ zum Ausgang der Berliner Wahlen.) In Düsseldorf, in Halle ist die kommunistische Partei die stärkste der Parteien.

Aus zahlreichen anderen Industriebezirken werden ebenfalls erhebliche Stimmengewinne gegenüber 1928 gemeldet. Andererseits hat die Partei nicht überall ihre Positionen gegenüber 1928 behaupten können. Die bisherigen Meldungen aus Sachsen ergeben Stimmeverluste gegenüber 1928.

Was das Wahlergebnis in Schlesien und Oberschlesien anbelangt, so ist dasselbe keineswegs befriedigend. In Oberschlesien ist es der Sozialdemokratie gelungen, uns zu überholen. Eine Tatsache, die die Partei zur gründlichsten und gewissenhaftesten Nachprüfung der Ursachen für den zurückgehenden Einfluß in der Arbeiterschaft verpflichtet, zumal Oberschlesiens politische Bedeutung angesichts der wachsenden Kriegsrüstungen der internationalen Bourgeoisie und besonders des polnischen Faschismus ständig im Wachsen begriffen ist. Was das Wahlergebnis in Breslau anbelangt, so muß bei der Bewertung desselben berücksichtigt werden, daß die Wahlziffern der kommunistischen Partei in der Zeit von 1924 bis 1928 eine sprunghafte Entwicklung annahm. Die kommunistischen Stimmen stiegen von 8171 im Dezember 1924 auf 19 551 bei den Gemeindevorwahlen 1928. Eine der Ursachen, daß die Wahlziffer von Mai 1928 nicht erreicht werden konnte, liegt in der schwächeren Wahlbeteiligung gegenüber 1928. Eine weitere Ursache ist die verbrecherische Tätigkeit der aus der Partei ausgeschlossenen Renegatengruppen, die durch ihre zersetzende Tätigkeit die Partei in ihrem organisatorischen Aufbau monatelang geschädigt haben. Erst nach ihrem Ausschluß gelang es, in zäher Arbeit die Partei wieder organisatorisch aufzubauen. Hinzu kam, daß die Brandstifter und Unruhstifter durch die Aufstellung eigener Listen der sozialdemokratischen Demagogie in die Hände arbeiteten und ihnen halfen, mit der Hilfe von dreigespaltenen Kommunisten, Arbeiter, der Stimmengabe für die kommunistische Partei abzusprechen. Die Keim und Konfession, die in ganz Schlesien 3000 Stimmen er-

Schlesische Wahlergebnisse

Breslau (Stadtparlament, Wahlbezirk 323 steht noch aus, Vergleichszahlen von Stadtparlamentswahl 20. Mai 1928): KPD. 15 342 (19 551), im Dezember 1924 — 8171); SPD. 107 614 (128 599); DN. 63 176 (54 537); Z. 42 986 (38 602); DR. 23 992 (18 368); D. 12 785 (13 433); Mittelstand 10 495; Deutschnationale 2746 (6873); Wirtschaftspartei 823 (7834); Heim-Partei 824; Kuple-Partei 355 (1066); Nazi 9678; Polnische Arbeiterpartei 197; Mieter 8710 (16 288); Bodenreformer 1053 (5573). (Völkisch-Nationaler Stadtrat am 20. Mai 1928 — 2706 Stimmen.)

Provinziallandtagswahl

Kommunistische Partei gewinnt 6000 Stimmen gegenüber der letzten Wahl

Stadt Breslau

Das Ergebnis der Wahlen für den niedererschlesischen Provinziallandtag ist in Breslau folgendes:

Kommunisten	15 826	9 791
Sozialdemokraten	111 584	80 613
Deutschnationale	65 507	38 720
Zentrum	44 579	29 579
Deutsche Volkspartei	25 950	13 703
Demokraten	13 480	10 210
Christl.-Nat. Bayern	288	—
Wirtschaftspartei	9 806	9 791
Deutsch-Soziale	3 007	4 629
Handwerk und Gewerbe	1 091	1 578
Heim-Partei	902	—
Kuple-Partei	427	—
Nationalsozialisten	10 474	2 677
Gültige Stimmen	302 921	—

Ungültig sind 2264 Stimmen. Abgegebene Stimmen 305 205. Wahlbeteiligung rund 72 Prozent.

Oberschlesischer Provinziallandtag

Das Endergebnis der obererschlesischen Provinziallandtagswahl gestaltet sich nach vorläufiger amtlicher Ermittlung wie folgt: Deutschnationale 93 190, Zentrum 226 759, Kommunisten 47 828, Sozialdemokraten 65 171, Polen 30 562, Christl.-Nat. Bayern und Landvolkspartei 25 189, Kulturbund Osten 2023, Arbeiterpartei 10 631, Nationalsozialisten 12 740, Oberschles. Bürger- und Bauernbund 23 271. Die Wahlbeteiligung betrug rund 70 %.

Die Mandate verteilen sich demnach auf die einzelnen Parteien wie folgt: Zentrum 23 (bisher 26), Deutschnat. 10 (9), Kommunisten 5 (5), Soz. 7 (5), Polen 3 (4), Christl.-Nat. Bayern 3 (0), Oberschles. Bürger- und Bauernbund 3 (0) Mandate. Die anderen Parteien gehen ohne Mandat aus.

Bei den Reichstagswahlen 1928 erhielt die kommunistische Partei in Oberschlesien 71 734, die SPD. 70 383, die Deutschnationalen 96 320, das Zentrum 224 384, die Deutsche Volkspartei 15 087, die Demokraten 9202, die Polnische katholische Volkspartei 30 052 Stimmen.

Bei den letzten Provinziallandtagswahlen 1925 erhielt die kommunistische Partei 33 450 Stimmen, das Zentrum 194 518, die Deutschnationale Volkspartei 84 401, die Sozialdemokraten 34 169, die Polen 29 039, die Christliche Bayern- und Landvolkspartei 25 189, der Oberschlesische Bürger- und Bauernbund 23 271, der Kulturbund Osten 20 023, die Mieter 1 631. Die kommunistische Partei behält ihren Besitzstand von 5 Mandaten.

Ergebnis der Provinziallandtagswahl in Gabelschwerdt: SPD. 3284 (2339), DN. 1063 (1362), Z. 9791 (7023), W.P. 424 (580), D. 135 (190), K.P.D. 324 (83), Chr.-Nat. Bayern u. Landw. 453 (—), W.P. 2573 (251), Dt.-Soz. 95 (80), Handw., Gew. u. Hausbes. 283, K.P.D. Oppos. 18, Linke Komm. (Lenin-Bund) 9, Nazi (Hilfer) 1583.

Die Mandatsverteilung in Oppeln: KPD. 4 (6); SPD. 2 (1). Das Ergebnis in Groß-Strehlitz: KPD. 213 (1 Sitz, früher 0), SPD. 270 (1 Sitz, früher 2).



Die Mutter Gottes mit dem Stehkragen

„Heiliger Antonius, hilf!“ — Wege zu pfäfflicher Moral

Die moralinsaure Befehdung der hygienisch so außerordentlich wertvollen modernen Frauenculturbildung seitens kirchlicher Instanzen hält immer noch an. Es sind „Diener Gottes“, die Gottes Schöpfung, den menschlichen Körper, wie ein Wert des Teufels aus den Augen der Gläubigen zu tilgen suchen. Da die Vernunft sich schließlich auch in den schwärzesten Gedanken durchsetzt, muß die Jagd gegen sie zu immer groteskeren Mitteln greifen. Wie sie sich in Voralberg der Glascherben bediente, um den Leuten das Freibaden zu verbieten, ist unseren Lesern noch in frischer Erinnerung. Auf milderem Wege geht anderwärts der Herr Pfarrer gegen die „Anzucht“ neuzeitlicher Hygiene vor. So berichtet der „Kamensburger Katholische Kirchenanzeiger“, der Herr Stadtpfarrer hätte im heiligen Opferstod beim heiligen Antonius folgenden Zettel gefunden:

„O Heiliger Antonius! Heute komme ich in einer schweren Not zu dir. Du hast schon so oft Verlorenes wiederfinden helfen, o so hilf auch mir, den inneren Frieden wieder zu finden. Siehe in den letzten Tagen kamen einige weibliche Gläubige armellos in die Kirche, und da komme ich dann in eine solche Aufregung, daß ich nicht mehr beten kann. O Heiliger Antonius, bitte doch für mich, daß ich in dieser Lage ruhig bleiben kann, und bitte bei Gott für diese schamlosen Frauen, daß sie das Vergeßen, das sie geben, einsehen mögen. Ich lege dir Geld für die Armen bei; o bitt' für mich und alle!“

Womit des Herrn Pfarrers Sorgen endgültig dem heiligen Antonius aufgeschalt werden.

In einem anderen Orte, in Bier (Rheinpr.) hat der Herr Pastor einen radikalere Weg eingeschlagen. Er geht dem Vergernis des menschlichen Fleisches sozusagen von oben herab zu Leibe. In der Pixer Kleinkinderkategorie befindet sich ein Jesuskindchen. Dieses zeigt wie alle Jesuskindchen seine nackten Beinchen und Füßchen. Der Pixer Pastor nahm aber an den Beinchen und Füßchen des Jesuskindes dermaßen Anstoß, daß er eines Tages Beinchen und Füßchen in den Farben „braun und schwarz“ anstreichen ließ. Durch diesen fabelhaften Anstrich ist, wie man sich denken kann, aus dem kleinen Heiland eine hübsche Kombination entstanden.

Der Muttergottes in ihrem Kirchlein aber brachte er noch ganz anders seine Moral bei. Weil das Kleid der Muttergottes oben etwas weiter ausgeschnitten war, wie es dem Herrn Pastor gefiel, ließ er ihr kurzerhand mit Farbe und Pinsel ein „Stehbördchen“, einen Stehkragen malen.

So erkeht der fromme Mann den offensibaren Mangel eines himmlischen „Kleiderkontrolleurs“.

Und hält bisher den Rekord.

Kabarett in Nordafrika

Die Hafentädte zeichnen sich auf der ganzen Welt durch zwei Dinge aus: einmal sind sie alle reichlich schmutzig und dann haben sie den internationalen Zug. Was für ein buntes Gemisch von Leuten aller Länder trifft hier zusammen? Die schmutzigsten Hafentädte sind nach meiner Ansicht Genua und Marseille. In der nordafrikanischen Küste ist Algier, das ehemalige Raubnest der Mittelmeerpiraten, dagegen noch blühend. Dafür hat es aber manchmal einen Völkermordmord im Hafen, der protest sein kann. Nachtstabs dafür ist die Schiffslüfte des Tages. Mit dem Bescheidnis der angekommenen Dampfer. Einmal waren folgende Dampfer eingetroffen: zwei Italiener, ein Däne, eine englische Torpedobootsflotille, zwei Spanier, ein Grieche, ein Deutscher, zwei tunesische Küstenfahrer und zwei amerikanische Touristendampfer mit Bergnügungspublikum.

Als ich am Nachmittag diesen Völkerviel studierte und überlegte, wo man wohl die besten Menschenstudien machen konnte kam ich auf das einzige Kabarett von Algier und ging am Abend hinein. Meine Rechnung war richtig, auf allen Rängen ein Meeresleben von verschiedenartigen Anzügen, Mützen und — Sprachen. Im Parkett englische und amerikanische Offiziere und Touristen, entweder im Smoking oder in Uniform. Ferner französische Offiziere der Garnison mit ihren Frauen. Dazwischen reiche Araber aus der Stadt, in wallenden Gewändern, mit Turban oder Fez. Der weiße Surmus oft mit Gold bestickt. Vereinzelt in den Rängen auch Eingeborene, meist Bauern aus der Umgebung von Algier, die einmal einen guten Tag erleben wollten. Und alle Sprachen von Schanghai bis Trenen- triegen, von Keitjanit bis Kapstadt.

Die erste Nummer war eine Sängerin. Es ist immer peinlich, wenn eine Frau mit fünfzig Jahren wenn sie auch noch so aufgebunnt ist, Jugendlichkeit mimen will. Das erste Lied ging vorüber, auf den Galerien erhob sich ein wildes Pfeifen und Gebrüll. Mit Rücksicht auf die vielen anwesenden Engländer und Amerikaner sang dann die Frau ein Liebes-

„Böß auf den Trümmern Berlins“

In Berlin bildet zurzeit ein Bild des Berliner Malers Max Oppenheimer, unter dem Spitznamen „Mop“ bekannt, das Tagesgespräch, das den Oberbürgermeister Böß mit Berlin im Hintergrund darstellt. Dieser Hintergrund verrät allerdings eine reichlich kubistische Auffassung, so daß wegen des Ankaufs des Bildes unter den Stadtdirektoren erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestanden und schließlich jemand die passende Unterschrift prägte: „Der Oberbürgermeister auf den Trümmern Berlins“. Der offizielle Ankauf des Bildes unterblieb



Das umstrittene Böß-Bild

daher, und da man es an auffälliger Stelle anzubringen wagte, wurde es in einem abgeschiedenen Winkel des Berliner Rathsfellers jukt unter dem Trinkspruch: „Die Becher schwingen, dir, du altes Burschentum...“, aufgehängt.

Das Bild hat jetzt im Zusammenhang mit der Sklarek-Affäre eine gewisse Berühmtheit erlangt. Wie bekannt, hatte nämlich der Oberbürgermeister, als ihm der Preis für die von den Sklareks gelieferte Beljade zu niedrig erschien, 1000 Mark „wohlthätigen Zweden“ überwiesen. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, sind davon 800 Mark an einen anleidenden Maler gegangen. Tatsächlich betrug der Ankaufspreis des Böß-Bildes 800 Mark, so daß die Möglichkeit eines Zusammenhanges nicht von der Hand zu weisen ist, obwohl Max Oppenheimer auf das entschiedenste bestrittet, der Empfänger jener 800 Mark zu sein. Jedenfalls ist das Bild in seiner ganzen Trostlosigkeit ein entsprechendes Symbol für die ganze Sklarek-Affäre.

Wegen der allzugroßen Andranges vor dem Bilde, bei dem es zu dramatischen Zwischenfällen kam, mußte das Bild jetzt entfernt werden. An der Stelle des Böß-Bildes hängt jetzt eine Skizze zu einem Wandgemälde im Rathaus: der Einzug Wilhelms I. in Walshall! Böß in den Orkus — Wilhelm in Walshall; ein schlechter Wit, oder mehr?

aus der amerikanischen Schmaloperette „Rosemarie“. Ihre Stimme war brüchig und die hohen Töne griesen ihr nur freßend. Die reichen heimatbegeisterten Leute aus Amerika im Parkett klatschten wie toll, während die Galerien und die Ränge unter Führung der Spanier und Griechen tobten. Gleich werden sie sich teilen, dachte ich, aber es ging noch vorüber, obwohl die französischen Offiziere im Parkett drohend nach oben blickten.

Als zweite Nummer trat ein Verwandlungskünstlertrupp auf. Nun scheint aber eine auf der ganzen Welt verbreitete Verwandlungsnummer der „pleenige Engländer“ zu sein, und richtig: die Nummer kam. Die Engländer im Parkett waren etwas betreten, aber die Galerie tobte nach Herzenslust. Und brüllte die tollsten Dinge nach unten, die von unten (Galerien wieder zurück) und so war denn ein solcher Tumult im Gange, den die Kapelle zu überlängen versuchte. Bis die nächste Nummer auftrat. Das waren dressierte Hunde. Auf der internationalen Basis der Anerkennung erreichte guter Dressurleistung einleitend sich Galerie und Parkett im Getraue der Applausstößen.

Bei allem Spektakel hatten die Eingeborenen am besten ihre Ruhe bewahrt. Sie hielten die brennen Stöße zwischen den Rängen und rauchten gefassen ihre Zigaretten. Es folgte dann im Programm ein Zauberflüster, dessen Name natürlich italienisch auf „sai auslaute“. Grund genug für die schließlich angeführte italienische Schiffmannschaft, ihre Symme zu legen, ebenso prompt stimmten die anwesenden Franzosen die Marschmusik, die Amerikaner „Hante Double“ an. Nur die Engländer blieben ruhig, und die wenigen Deutschen wagten sich nicht hervor. Doch auch dieser Krach hörte auf, nachdem die verschiedenen Nationalhymnen zu Ende gesungen waren und es trat dann ein Probabentrio auf. Ein Ruoter, ein Russe und ein Deutscher. Die drei Gummi männer sprangen durch die Luft, hierin, dortin, durcheinander, auseinander, obendüber, unterdurch, daß mir schon beim Zuschauen schwindlich wurde. Und in das Beifallsgebräu im Schluß der Nummer mischte sich von einem Mann aus der schöne deutsche Ruf: „Dat moßt die keener nach, mir Jung!“ Sicher ein sizer Hamburger Jung, der seine Begeisterung auslöste.

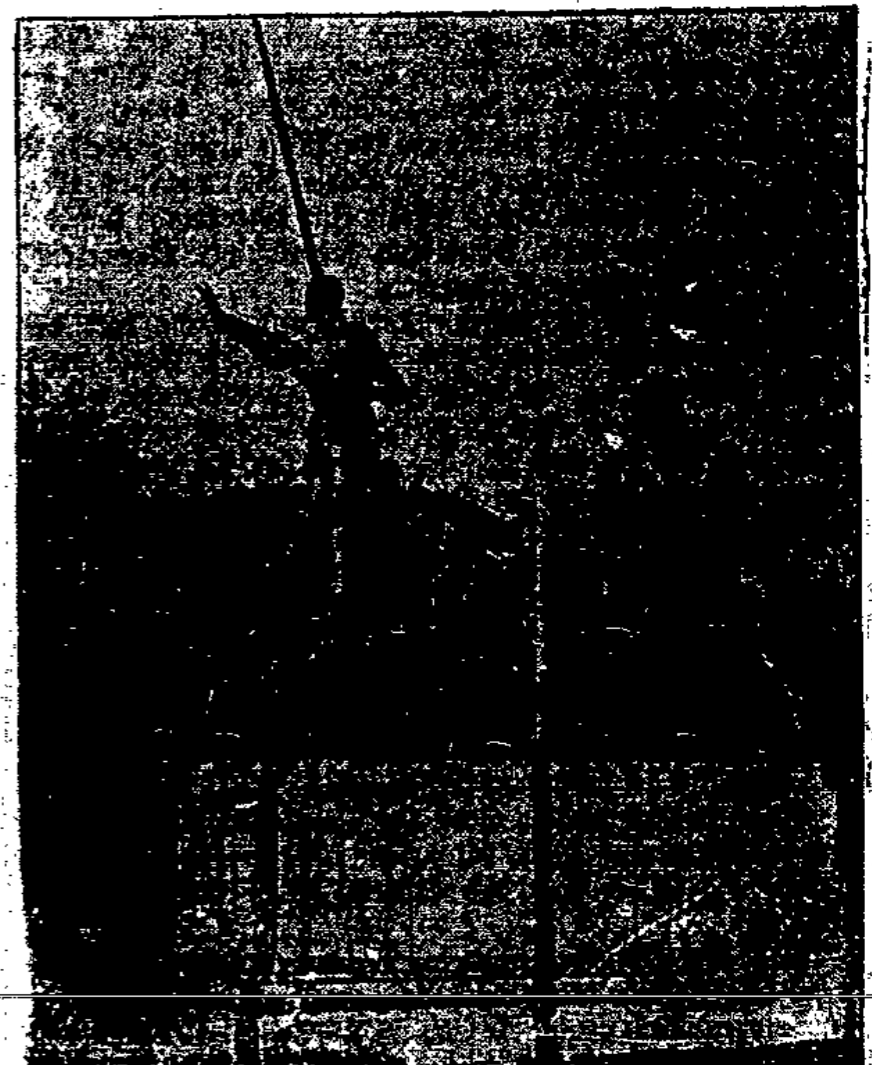
Den Schluß des Programms machte dann wieder eine Sängerin, die zwar jünger als die erste war, dafür aber so mager, daß man sie schon mit einigen ausgefressenen Jurufen empfing. Sie sang ein Seemannslied „Von dem Schiffer, den das Meer nicht wieder zurückgibt“, während seine Frau sehnsüchtig am Strand auf ihn wartet. Die Frau sang mit „wahrem Gefühl und falliger Stimme“. Was sie an Jurufen erdulden mußte, war einfach unerhört. In allen Sprachen rief es durcheinander: „Lieber im Meer verrotten, als so eine Nachtel'aur Frau! Wehe uns nich uff mit dein Gefänge, wir schlafen so schön hier! Wassel! Wassel! Die Me rauschmeiken, sie tötet uns den Herd!“

Nur das Parkett im Bewußtsein seiner besseren Erziehung bewahrte Haltung und applaudierte zum Schluß. Und als dann die Sängerin das Lied von dem ketzigen Dularen als Zugabe sang, dessen Mädchen verheiratet ist, als er aus dem Krieg zurückkommt, erst da fühlten wohl auch die Rangplatz- und Galerieninhaber, daß Koborett schließlich ein Proterwerb ist und geben schülternen Beifall. Vielleicht waren sie auch gerührt, weil die Sängerin bei den Jurufen in Weinen ausgebrochen war und trotzdem die Zugabe sang. Es war immerhin Ueberwindung.

Dann war der Spul zu Ende. Die englischen Soldaten und sämtliche Schiffmannschaften zogen durch die verbotenen Strophen, die Touristen lachen desgleichen, doch in der hellen Treislage. Sechs Reitereten fanden statt, sieben Raubhühnerfälle und zwei Matrosen wurden verwundet. Der Polizeibericht machte das am anderen Tag mit zwei Druckseiten ab. Es war eine für aserische Hafenvorhältnisse ruhige Nacht.

Immer mehr Motorschiffe

Auch in der deutschen Binnenschifffahrt spielt die Verwendung von Schiffen, die mit Del betrieben werden, eine immer größere Rolle. Durch ihre Einstellung ist die Maschinenleistung und die Tonnage stark gestiegen. Im Jahre 1918 gab es 4401 Schiffe mit Maschinenantrieb (Dampfmaschinen), 1928, nach dem Niedergang der inneren Schifffahrt während des Krieges war ihre Zahl wieder auf 4269 gestiegen, von denen bereits 1311 Motorantrieb hatten und ein Drittel der Tonnage der gesamten Flotte ausmachten. Die Zahl der Rähne („Zillen“) liegt heute noch unter dem Vorkriegsstand, doch sind in einzelnen Gebieten starke Zunahmen zu verzeichnen. So hat sich z. B. im Obergebiet die Tragfähigkeit der Rähne um 31820 Tonnen, die der Dampf- und Motorschiffe um 2498 Tonnen vermehrt; dabei hat die Größe der Rähne erheblich zugenommen. Im Durchschnitt stieg sie von 290 Tonnen (1913) auf 340 Tonnen, so daß die Gesamttonnage der deutschen Binnenschifffahrt bereits wieder den Vorkriegsstand erreicht haben dürfte.



Links: Signale statt Schranken. Es werden jetzt eine ganze Reihe von neuartigen Signalanlagen versucht, die mit Blinklichtern und Rückstrahlern ausgerüstet sind. Unser Bild zeigt eine der erprobten Signalanlagen, und zwar das selbsttätige Wortsignal: „Zug kommt!“ — Mitte (oben): Schirme gefällig? In Berlin sind jetzt nach amerikanischem Muster Regenshirmautomaten aufgestellt worden, die für 50 Pfennig einen Regenschirm liefern. — Rechts: Ein Dankwort für Don Quixotte, den Haupthelden des volkstümlichen spanischen Dichters,

Eintausend Mark Belohnung!

Das Polizeipräsidium teilt zu dem im politischen Teil gemeldeten...

Am 16. November gegen 17 Uhr wurde in Johnsbach, Kreis...

Sittlichkeitsverbrechen

Ein 14jähriger Knabe und ein 14jähriges Mädchen wurden vor...

Legitimationen für Provisionsreisende

Es wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Ausstellung von...

Vortrag von Frh. Sternberg

Morgen, Dienstag, 20 Uhr, in der Aula der Cecilienkirche...

Das Brot soll billiger werden. Wie die Bäckereiwirtschaft...

Nacht auf der Straße. In den frühen Morgenstunden des...

Mittelschlesische Wahlergebnisse

Teilergebnis aus Breslau-Land zum Provinziallandtag. Ergebnis...

Ergebnis der Provinziallandtagswahl in Ost- u. Westpreußen...

Provinziallandtagswahl in Ost- u. Westpreußen (Kreis)...

Provinziallandtagswahlen in Stadt- und Landkreis Bielefeld...

Provinziallandtagswahlen in Frankfurter Kreis: SPD 4332...

Reisstage

Del. SPD. 498; SPD. 6905; J. 2652; Dt. Bauern- u. Wirtschaftspartei...

Stöbeln. SPD. 419; DN. 33; J. 155; DN. 18; Dt. Bauern- u. Wirtschaftspartei...

Vorausichtliche Mandatsverteilung

Kommunistische Partei 4 (zuerst 6, dann infolge des...

Von der kommunistischen Partei sind gewählt: die Genossen...

Insgesamt wurden 1878 ungültige Stimmen abgegeben. Wahl...

Breslau hat wieder eine bürgerliche Mehrheit. (Die angebliche...

Das regnerische Wetter des zeitigen Vormittags ließ nur langsam...

Die Sonnabendnacht war noch einmal ausgiebig zum Plakatieren...

Was besonders fiel auf, war die Polizei zwar jeden Passanten...

Das gaben übrigens auch die SPD'isten selbst zu, indem sie unseren...

Was unserer Partei infolge feststehender finanzieller „Götter“...

Am „Heißen“ ging es natürlich vor den Wahllokalen zu. Mit...

von Postanten in ihre Wohnung, und von dort ins Krankenhaus...

Verloren: Ein schwarzbraunes Portemonnaie mit ungefähr...

Er will kein Stahlhelmer sein. In Nummer 258 brachten wir...

Unnötiger Schaden. Die Kosten für ungedeckte Schäden, die durch...

wählt, erwiderten unsere Genossen unter allgemeiner Beifalls...

Auf die politische Bedeutung des Breslauer Wahlergebnisses...

Eine Wablüge zur Verleumdung der Kommunistischen Partei

Sozialdemokrat soll von Kommunisten tatiggestellt werden sein...

In der Nacht zum Sonntag wurde ein Mitglied der Sozialdemokratischen...

Wir bemerken hierzu, daß es sich offenbar hier um einen von...

Soziale Arbeiter sind im vorliegenden Falle um einen Überfall sozialdemokratischer...

Umfang des Verkehrs beim Postfachamt Breslau. Zahl der...

Umfang des Verkehrs beim Postfachamt Breslau. Zahl der...

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Kommunistischer Jugendverband

Antifaschistische Arbeiterwehren

Antifaschistische Arbeiterwehren

Rundfunk-Programm

Wittmoos, 20. Nov. 9.15: Glockengeläut der Christuskirche...

An unsere Leser!

Wir bitten unsere Leser, den Kopierern bei der Entlassung...

Robberwieg. Zu Tode geurteilt. Es wird gemeldet: In...

Oberschlesien

Die Wahlergebnisse haben unsere Leser im politischen Teil.

Gletwitz

Beck's neue Arbeit

Der abgelagte sozialdemokratische Volkspräsident Beck kann nicht ohne seine „saatberhaltende“ Arbeit leben. Da ihm jetzt nicht mehr amüßlich dazu die Möglichkeit gegeben ist, versucht er es privat.

Knochenmühle Arbeitsvereinigung

Betriebsrat als Unternehmensrecht

A. R. Auf dem Lagerplatz der Arbeitsvereinigung von Schwabe u. Opller herrschen elende Zustände für die Arbeiter. Bei einer Belegschaft von 120 Mann sind ein Betriebsführer, vier Direktoren, ein Obermeister, ein Meister, ein Vorarbeiter und noch ein paar befehlshabende Günstlinge vorhanden.

Als viel Eingang von Eisen war, ließ der Betriebsrat wie ein Belesener herum, um die Arbeiter auch noch Sonntags arbeiten zu lassen.

Kollegen der Arbeitsvereinigung, jagt diese Banditen zum Teufel. Schließt euch zusammen und kämpft um höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen.

Hallo, Arbeitsgericht!

A. R. In letzter Zeit ist das Arbeitsgericht in Gletwitz mit allerschand Einspruchsklagen bombardiert worden, die von Entlassungen der RPD, Drahtwerke stammen. Was ist bis heute geschehen? Weil für die Arbeiter verschiedene günstige Umstände mitreden, verschleppt das AG die Geschäfte immer weiter und kann sich nicht dazu entschließen, die Firma RPD, Drahtwerke zu verurteilen.

Die unglaublichen Klagen vor dem Arbeitsgericht, die sämtlich von Seiten der Betriebsverwaltung erhoben worden sind, beweisen zur Genüge, daß die Arbeiter zu den heutigen Arbeitsgerichten kein Vertrauen haben.

Arbeitskollegen, nicht verzagen! Kämpft mit der Opposition Schulter an Schulter um bessere Lebensbedingungen. Gebt auf die Sammellisten für die Delegierten zum Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition, der unsere weiteren Aufgaben beraten und behandeln wird.

Brügelheld Assessor Machens von der Schachtanlage Sosniza

A. R. Es ist nicht lange her, wo sich dieser laubere Gewast- ungsch von Assessor an einem kranken Schwerbeschädigten, dem Arbeiter Weber, in schwerster Weise vergrißen hat, indem er ihn in seinem Büro mit Zuckerkissen bearbeitet hat.

Feuerwehrmann die belastenden Aussagen des Verwaltungsvertreters und seiner Zeugen, worauf die Beklagte zur Wiedereinstellung und Zahlung sämtlicher Kosten verurteilt wurde.

Kameraden, protestiert sofort gegen diese Methode. Verlangt sofort vom Betriebsrat eine Belegschaftsversammlung, die gegen diese Diktatur der Ausbeuter Stellung nimmt und Kampfmaßnahmen beschließt.

rote Arbeiterwehr in den Drahtwerken und Petersdorf

Donnerstag fand in Petersdorf eine Versammlung von Arbeitern der Drahtwerke und aus Petersdorf statt, in der zur Gründung einer „Roten Arbeiterwehr“ Stellung genommen wurde.

Mindenburg

Dienstbotenelend

Allen Launen vollgefressener Spielherren und ihrer Frauen sind die Dienstboten, oder wie man sie jetzt so schön nennt „Hausangehörigen“, ausgesetzt. Da ist bei dem Bäckermeister A. Lu d., Barbacaststraße 10, ein Dienstmädchen beschäftigt.

Wir halten das für eine Unverschämtheit sondergleichen. Es ist nicht nur ungeschlechtlich, sondern auch eine Schande, von dem Hungerlohn derartige Beträge abzuziehen.

Polizeiliche Nachtwache in der Stadtbauratsvilla

A. R. Wie wir erfahren, soll der Stadtbaurat Wolf sich des Nachts in seiner Duzovilla, auf der Paradiesstraße, die die Steuerzahler über 100 000 Mark gekostet hat, von zwei Schupstern bewachen lassen.

Beuthen

Arbeiter, habt ihr was übrig?

Der Kaufmann Franz Mucha lebt vornehmlich von Arbeiterkundschaft. Eine Genossin, die nachweisbar für 80 Mark monatlich dort einkaufte, legte dem Kaufmann auch eine Sammelliste für den Wahlfonds der RPD vor.

Arbeiter, könnt ihr für so einen Menschen noch etwas übrig haben? Wir sagen nein! Eigen der Herr Mucha frägt, wo er seine Waren los wird. Ein Klassenbewußter Arbeiter kauft nicht mehr bei Mucha.

Die Arbeitsmarktlage in Stadt und Land

Zu der Berichtszeit vom 31. 10. bis 6. 11. 1929 waren beim Arbeitsamt insgesamt 2086 männliche und 771 weibliche Arbeit-suchende vorgemerkt, von denen 1160 männliche und 265 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung und 211 männliche und 36 weibliche Krisenunterstützung bezogen haben.

So geht es Woche für Woche mit den Elendsziffern. Undauern-bes Steigen. Größerer Hunger. Arbeitslose, nicht verzagt. Kämpft mit der kommunistischen Partei gegen das Hungerregime.

Auszahlung von Mündelgeldern

Die nächste Auszahlung der eingegangenen Mündelgelder erfolgt am Montag, dem 25. November d. J., in der Stadthauptkassa (alte Reichsbank) im 1. Stock, Zimmer 7, und zwar von 8,30—12,30 und von 15—17,30 Uhr.

Groß-Strehlitz Zwei Personen verdienen 14,84 Mark in einer Woche

A. R. Das Fortamt Blotnitz-Centama beschäftigt 1178 Arbeiter. Die Arbeit ist sehr schwer. Dagegen ist der Verdienst furchtbar gering. Ein Arbeiter hat dort aus Hilfswaise vom 21. 10. bis 27. 10. 1929 gearbeitet.

Das Arbeitsamt vermittelt aber diesem Blumauer, der Forts-verwaltung ständig Arbeitslose zur Ausbeutung. Wer nicht geht, dem wird vier Wochen die Unterstützung entzogen.

Oppeln

Der Magistrat als Baradenbesitzer

A. R. In der letzten Zeit treibt sich ein Abgeordneter des Magi-strats in den Baraden auf der Hedwigstraße herum, um dort die Mieten einzukassieren. Zehn Mark Miete für zwei elende Arbeiter ist schon an sich eine unerhörte Zumutung.

Bürgermeister Scholz, ein feiner und frommer Centrumsmann, trat dafür ein, daß anstatt Wohnungen Baraden gebaut wurden. Wer hat sich ferner noch für die Aufstellung von Baraden eingesetzt? Das waren im Stadtparlament die Deutschnationales, die Deutsche Volkspartei, überhaupt alle bürgerlichen Parteien.

Der neugegründete Arbeitergefangenenverein „Freiheit“ hält seine Übungsstunden jeden Donnerstag um 10,30 Uhr im alten Schützen-haus ab.

Baradenbewohner können abtaufen

Der Magistrat hat absolut nichts für die Opfer seiner Woh-nungspolitik übrig. Wenn sie nicht auf der Straße wohnen müssen, stirbt sich der Magistrat nicht mehr an ihrem Elend.

Halt!

Unsere Leser wollen bedenken, daß Geschäftsleute, die nicht in der „Arbeiter-Zeitung“ inserieren, keinen Wert darauf legen, unsere Leser als Käuferkraft zu besitzen.

Advertisement for Stadttheater Schwelldnitz and Stadttheater Breslau (Opernhaus) including dates and programs for Nov. 1929.

Advertisement for Bettstellen, Giesel, Herren- und Damen-Frisör, Paul Scharbert, H. Fleisch- u. Wurstwaren, Gustav Schüller, and Eduard Goersch.

Betriebe: Rüstet zum Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Verstärkt die Sammlungen — Gebt den Delegierten euer Vertrauen und eure Kampfverbundenheit auf den Weg — Jede Belegschaft nimmt noch in einer Belegschaftsversammlung dazu Stellung.

